

impulse

47 / 2019

INHALT

Über Clara – Zum 200. Geburtstag der Komponistin Clara Schumann – von Bernhard Asche und Prof. Dr. Hans Ulrich Schmidt	Seite 1
Musik auf dem Hügel – Die Gesprächskonzerte im Goßlerhaus 1919/20	Seite 3
Die nächsten Veranstaltungen	Seite 4

ÜBER CLARA -

Zum 200. Geburtstag der Komponistin Clara Schumann

von Bernhard Asche und Prof. Dr. Hans Ulrich Schmidt

Clara Schumann (geboren am 13. September 1819 in Leipzig) lebte in einer Zeit, in der die berufliche Ausübung von Musik durch Frauen eine Seltenheit war. So äußerte z. B. der Vater von Felix und Fanny Mendelssohn, der für seinen Sohn den Musikerberuf durchaus in Erwägung zog, dass Musik für die Tochter „stets nur Zierde“ sein könne.

Clara Schumann war jedoch eine Ausnahme. Ihr Vater, Friedrich Wieck, ein berühmter Klavierpädagoge und zudem Klavierbauer, erkannte schon sehr früh Claras musikalisches Talent und verfolgte die Absicht, sie so rasch wie möglich als Wunderkind und Klaviervirtuosin bekannt zu machen. So nahm er sie bereits nach wenigen Jahren aus der öffentlichen Grundschule und ließ sie privat unterrichten, damit sie sich völlig auf das Klavierspielen konzentrieren konnte. Neben Kontrapunkt, Satztechnik und Kompositionslehre blieb ihre Ausbildung so weitgehend auf die Musik beschränkt. Für ihren Vater war sie eine Art „Aushängeschild“ seiner klavierpädagogischen Fähigkeiten.

Mit bereits 9 Jahren trat sie zum ersten Mal öffentlich im Leipziger Gewandhaus auf. Mit 11 Jahren komponierte sie ihre ersten Klavierstücke. Es folgten „Capriccios Musicales“, „Valse Romantiques pour le Pianoforte“, „Soirées Musicales für Klavier“, ein Konzert für Klavier und Orchester a-moll, Louis

Spohr gewidmet und vieles mehr. Friedrich Wieck sah sich als Claras Impresario, der die oft mit vielen Strapazen verbundenen Konzertreisen organisierte. Sie spielte vor Goethe, wurde persönlich bekannt mit Nicolo Paganini und Franz Liszt, tauschte mit Frederic Chopin in großer gemeinsamer Anerkennung Kompositionen aus und wurde von Felix Mendelssohn-Bartholdy als Pianistin und Komponistin gefördert.

Schon früh sah sie den Vater dabei sehr kritisch. Denn nicht selten überbot der Kontrollzwang Friedrich Wiecks dessen pädagogische Fähigkeiten. Clara litt unter ihm, fand sich aber letztlich damit ab, weil sie früh erlebte, wie viel Gewinn sie aus der Beziehung zum Vater ziehen konnte. „Wieck unterrichtete seine Tochter nicht nur sehr professionell, er organisierte Konzerte, sorgte als Klavierhändler für gute Instrumente, knüpfte hilfreiche Verbindungen, schrieb in alle Welt Briefe und Tagebucheinträge voller Bewunderung für das Talent seiner Tochter (SZ S.12).

Robert Schumann lernte Clara Wieck kennen, als sie noch ein Kind war. Er wohnte als Zwanzigjähriger ein Jahr lang bei den Wiecks – er hatte bei Friedrich Wieck Klavierunterricht. Als Clara 16 Jahre alt war, kamen sie einander näher und verliebten sich. Claras Vater war jedoch keinesfalls bereit, sie mit Robert Schuman zu verheiraten – dieser hatte keinen Beruf



und konnte nicht einmal Pianist werden, weil eine Beeinträchtigung der rechten Hand („Lähmung“ des Mittelfingers auf dem Hintergrund einer sog. fokalen Dystonie) diese mögliche Karriere vorzeitig beendet hatte. Auch ein etwaiger Lebensunterhalt als Komponist war zu diesem Zeitpunkt nicht wahrscheinlich. So heirateten Clara Wieck und Robert Schumann im Juli 1839 gegen den Willen des Vaters per Gerichtsbeschluss. Bis zuletzt hatte der Vater versucht, die Verbindung zu verhindern.

In Leipzig führten sie ein reges gesellschaftliches Leben; in ihrem Salon empfingen sie führende Komponisten ihrer Zeit, so Franz Liszt, Hector Berlioz, Richard Wagner oder Johannes Brahms.

Das Verhältnis zum Vater blieb schwierig. Clara befand sich im Grunde lebenslang in einer tiefen Ambivalenz zwischen der Dankbarkeit dem Vater gegenüber einerseits (sie wusste, in wie starkem Maße sie ihm ihre frühe Karriere als Pianistin zu verdanken hatte) und dessen regelrechter Bösartigkeit in der Eifersucht auf Robert Schumann andererseits. Hier wiederum baute Robert sie immer wieder auf und gab ihr fachliche Bestätigung, die ihr stets sehr wichtig war. Stets trieb Clara allerdings die Sorge um – hier war sie sich wiederum mit ihrem Vater einig, Schumann könnte nicht genügend verdienen oder gänzlich als Komponist scheitern. „Gleichzeitig versucht sie, sich schon einmal auf eine solche Situation einzustellen und redet sich ein, dass es letztlich doch um immaterielle Werte gehe“ (SZ S. 12).

Gemeinsam bereisten sie auf Konzerttourneen ganz Europa. Nicht nur Beethoven, Liszt, Schubert oder J. S. Bach kamen zur Aufführung, sondern eben auch die Kompositionen von Clara und Robert. „Nebenbei“ sozusagen hatten sie 8 Kinder. Sieben von ihnen überlebten neben einer Fehlgeburt. Wie damals üblich, wurden die Kinder die meiste Zeit von Ammen versorgt. 1850 siedelte die Familie Schumann nach Düsseldorf über. Schon 6 Jahre später starb Robert Schumann 46jährig an den Spätfolgen einer früher erworbenen Syphilis, die einen chronischen Entzündungsprozess im Gehirn verursacht hatte. Zwei

Jahre zuvor hatte er am 27. Februar einen Suizidversuch unternommen und wurde kurz darauf in eine Irrenanstalt in Eendenich bei Bonn eingeliefert. Er litt zunächst unter akustischen Halluzinationen, später fühlte er sich von dämonischen Stimmen bedroht. Später kamen eine starke Melancholie, Schwindel und Hörstörungen dazu. Kurz vor seinem Tod musste er in einer „Tobeszelle“ gefesselt werden.

In ihren Kompositionen war Clara stark verbunden mit der Musik Robert Schumanns. Sie folgte einer von ihm beeinflussten Ästhetik: Die Virtuosität wurde zur Nebensache, dagegen dominierte eine ausdrucksstarke, romantisch geprägte, vieltimmige Satzweise, zugehörig der „Romantischen Schule“, die, ausgehend von Beethoven, besonders durch Chopin, Liszt und Robert Schumann vertreten wurde.

Beispiele ihrer künstlerischen Verbundenheit sind drei ihrer Lieder, die Robert für besonders gelungen hielt und diese 1841 zusammen mit eigenen Liedern als gemeinsames Opus herausgab, ohne dass dabei die Autorenschaft der einzelnen Lieder offenbart wurde. Auch die Romanzen für Klavier op. 21, entstanden 1853, deren zweite den Anfang von Robert Schumanns Wiegenliedchen op. 124 aufgreift, zeigen die starke Verbundenheit. Clara hatte sie Johannes Brahms gewidmet, der ein Freund des Hauses Schumann war und sich nach Roberts Tod in Clara verliebte.

Nach Clara Schumanns Tod im Mai 1896 in Frankfurt am Main verlor sich das Interesse an ihren Kompositionen. Im Gedächtnis blieb sie vor allem als große Pianistin und Vermittlerin der Musik Robert Schumanns. Erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde sie als Komponistin wiederentdeckt.

Empfohlene Literatur:

Süddeutsche Zeitung 173 vom 29.7.19, S. 12: Clara Schumann: *Jugendtagebücher 1827-1840. Nach den Handschriften.* Hg. Von Gerd Nauhaus u. Nancy B. Reich. Georg Olms Verlag, Hildesheim/Zürich/New York 2019.



Bernhard Asche

Studium an der Hamburger Musikhochschule mit Hauptfach Klarinette. Nach dem Konzertexamen als Orchestermusiker tätig. Mitwirkung in zahlreichen Konzerten und Aufführungen von zeitgenössischen Kompositionen (Uraufführungen von Hans Werner Henze u.a.). Mitbegründer der Gruppe „Hinz und Kunst“ (1972 – 1983) – Improvisationen, Gruppenkompositionen und Gesprächskonzerte. Als Musikpädagoge 25 Jahre Unterricht für Sozialpädagogen. Über Jahrzehnte Musiker (Klarinette und Saxophon) an verschiedenen Schauspieltheatern in Hamburg.

Prof. Dr. med. Hans Ulrich Schmidt

Studium der Klavierpädagogik, der Musiktherapie und der Humanmedizin; Facharzt für Psychotherapeutische Medizin. W2-Professur als Stellvertretender

der Studiengangsleiter des Augsburger Masterstudienganges Musiktherapie am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg. Dozent und Supervisor am Masterstudiengang Musiktherapie der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Leitung des Bereiches Ärztliche Psychotherapie am Ambulanzzentrum und an der Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Psychotherapeutische Forschung mit Schwerpunkt Musiktherapie und Musik in der Medizin; Hamburger Landesvorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie; Wissenschaftlicher Beirat und Mitglied der Fortbildungskommission der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft. Stellvertretender Vorsitzender kammermusik heute e. V.



Musik auf dem Hügel - Gesprächskonzerte im Gosslerhaus - Saison 1919/20 -

Goßlers Park 1, 22587 Hamburg-Blankenese
Ticketreservierung erbeten: tickets@gosslerhaus.de
Tel.: 040 – 870 877 44 (Anrufbeantworter)

22. September 2019, 16.00 Uhr

1. Gesprächskonzert

Starke Frauen

Iris Vermillion (Mezzosopran) und

Christiane Behn (Klavier)

Lieder von Clara und Robert Schumann,

Johannes Brahms

Gesprächsgäste:

Monika Lüthmann und Markus Menke

16. Februar 2020, 16.00 Uhr

2. Gesprächskonzert

Tanz im Skulpturengarten

Ensemble Acht

Werke von Wilfried Hiller und Franz Schubert

Gesprächsgäste:

Wilfried Hiller und Stefan Schäfer

22. März 2020, 16.00 Uhr

3. Gesprächskonzert

Serynade

Wataru Hisasue (Klavier)

Werke von Domenico Scarlatti, Karol

Szymanowski und Helmut Lachenmann

Gesprächsgäste:

Helmut Lachenmann und

Hans-Ulrich Schäfer-Lembeck

26. April 2020, 16.00 Uhr

4. Gesprächskonzert

Beethoven – Spiegelung

Kizuna-Quartett

Werke von L. v. Beethoven und Ines Lütge

Gesprächsgäste:

Ines Lütge und Ludwig Hartmann

Eine Konzertreihe des Hamburger Konservatoriums und des Vereins kammermusik heute e.V.

**Buchtip:**

Monika Lühmann

Ach was Paris ... Blankenese!

Einblicke in ein buntes Leben

Für viele ist sie eine Blankenese-Ikone, mancher sieht in ihr eine Jeanne d'Arc der Elbvororte: Monika Lühmann, den meisten vor allem als langjährige Gastronomin der Teestube an der Blankeneser Landstraße bekannt. Dass Lühmann viel mehr zu bieten und zu erzählen hat, beweist ihre jetzt erschienene Autobiografie.

KJM Buchverlag – 18 €

DIE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

Mi, 20.11.2019, 19.30 Uhr | St. Michaelis – Krypta

Bach-Wochen 2019: Krypta-Konzert » Michel-Meister «**Ensemble Acht Consort**

Hamburger Komponisten

C.P.E. Bach – Oboenkonzert Es-Dur Wq 165 (H 468),

»Hamburger« Sinfonie A-Dur Wq 182,4 (H 660)

Georg Philipp Telemann – Fantasie B-Dur TWV 40:14 für Violine solo,

Oboenkonzert G-Dur TWV 51:G2

Johann Mattheson – aus: »Der brauchbare Virtuose«

Stefan Schäfer – Erinnerung an 40:14 für Oboe, Violine, Viola und Violoncello

Eintritt: 26,00 € zzgl. Vorverkaufsgebühren, inkl. HVV-KombiTicket

Ermäßigung nur an der Abendkasse möglich

Freie Platzwahl, Einlass ab 18.30 Uhr, Abendkasse ab 18.30

Vorverkaufsstelle(n): MichelShop, Konzertkasse Gerdes (040/45 33 26 oder 44 02 98) und alle weiteren bekannten Vorverkaufsstellen. (Kein Kartenverkauf im Michel-Musik-Büro oder Kirchenbüro.)

Eine Veranstaltung der Michel Musik GmbH in Zusammenarbeit mit dem Verein kammermusik heute e.V.

**Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!
Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des Vereins kammermusik heute e.V.!**

IMPRESSUM

Herausgeber: kammermusik heute e.V., Quellental 10, 22609 Hamburg

BIC: PBNKDEFF – IBAN: DE 58 2001 0020 0042 23 52 05

www.kammermusik-heute.de – kontakt@kammermusik-heute.de